

Die Schweiz im

FOCUS

Midrange MAGAZIN



Juni 2003

Ausgabe 56

IBM Dynamic Workplaces, Seite 2

Zurich Financial Services profitiert vom intelligenten Arbeitsplatz

Keine Kleinigkeit, Seite 3

SLI Consulting setzt komplexe Anforderungen bei Bosch um

Von Brain nach A-MEA, Seite 6

MBO Projekt in Argon abgeschlossen



Kick it!

Profi-Fussballer haben es gut: Mit dem Hobby Geld zu verdienen, ist bestimmt eine tolle Sache. Wer die Top-Spieler kicken sieht, zweifelt mitunter an deren Menschlichkeit: Fast übersinnlich heben sie ihre Füsse, kick it – und rein damit...

Schon seit einiger Zeit bekommen die Herren und Damen elektronisch gesteuerte Konkurrenz. Seit 1997 finden sogar in verschiedenen Ligen Weltmeisterschaften im Roboterfussball statt. Die Idee zu diesem Wettkampf stammt aus Japan – es gelten die offiziellen FIFA-Regeln, ergänzt um RoboCup-Details.

Trivialer Zeitvertreib? Mitnichten. Die autonomen Kicker rechnen, bevor sie schiessen, Infrarotsensoren zeigen Hindernisse an, ein Gyroskop registriert die Drehbewegungen des Roboters und eine um 360 Grad schwenkbare Farbkamera behält Ball und Kollegen im Auge. Der Roboter wertet diese Daten dreissigmal pro Sekunde aus und steuert damit sein Verhalten in Echtzeit. Ehrgeizige Ziele haben die beteiligten Forscher und verkündet auch die weltweite RoboCup-Gemeinde auf ihrer Homepage: Bis

Edito

zum Jahr 2050 soll ein Roboterteam entwickelt werden, das den dann amtierenden Fussballweltmeister besiegt.

Schwant Ihnen etwas? Das könnte er sein, der Sinn der IBM'schen eLiza-Initiative. Gaukelt man uns gerade noch den Wunsch nach selbsterkennenden und selbstheilenden Servern vor, plant man insgeheim längst eine digital-blaue Frauenelf. Mit derlei Blue Devils oder auch Angels steht dem Erfolg der nächsten Image-Kampagne nichts mehr im Weg. Es sei denn, einer der bekannten Wettbewerber springt auf denselben Kahn auf...

Herzlichst,

Ihr Michael Wirt

Zurich Financial Services profitiert vom intelligenten Arbeitsplatz

IBM Dynamic Workplaces

Die internationale Finanz- und Versicherungsgruppe Zurich Financial Services mit rund 68.000 Mitarbeitern weltweit stellte auf der CeBIT 2003 erstmals das neue Mitarbeiterportal „Personal Employee Portal“ – kurz „Pep“ – vor. Das Dynamic-Workplaces-Konzept wurde innerhalb von zehn Monaten eingeführt. Seit August 2002 arbeiten die Mitarbeiter des Konzerns nun in rund 60 Ländern an ihren neuen „intelligenten“ Arbeitsplätzen. Die Technologie basiert auf der Software Lotus Sametime, QuickPlace, Notes Mail und dem WebSphere Portal Server. IBM Global Services und IBM Software Services for Lotus (ISSL) konsolidierten dafür mehrere Intranets und Websites der Zurich und vereinten diese unter dem Dach des neuen Portals.

Ziel des Projekts war für die Zurich, mehr Übersicht und Transparenz in die Informations- und Kommunikationsstrukturen des internationalen Unternehmens zu bringen. Die Corporate Identity sollte durch einen einheitlichen Web-Auftritt gestärkt und Informationen nach Zielgruppen geordnet bereit gestellt werden. Ausserdem sollten die IT-Kosten dauerhaft gesenkt werden. Aufgrund der Akquisitionen verschiedener Gesellschaften war die IT-Infrastruktur Mitte 2001 stark von Insellösungen, verschiedenen regionalen Plattformen und rund zehn Intranets geprägt. Für die Mitarbeiter bedeutete dies in erster Linie einen enormen Zeitaufwand, um die richtigen Informationen zu finden. Für das Top-Management bestand die Herausforderung darin, einen einheitlichen Markenauftritt und eine eigene Unternehmenskultur in den verschiedenen Tochtergesellschaften

und weltweiten Niederlassungen zu kommunizieren. Zudem verursachten die bisherigen Insellösungen, die nicht integrierbar waren, hohe IT-Kosten für Administration und Pflege der Inhalte.

Im Oktober 2001 startete das Projekt unter der Leitung des Programm-Managers Dr. Stefan Benz, Head of eCommunications der Zurich. Das Unternehmen entschied sich unter mehreren Anbietern für die Dynamic Workplaces-Lösung von IBM. Hauptargument war, dass das neue Mitarbeiterportal die bereits vorhandene Infrastruktur und speziell die Lotus Software-Lösungen für e-Mail und Instant Messaging integrieren konnte. Dadurch spart das Unternehmen Kosten und Zeit. Die Basis von „Pep“ bildet die IBM Portaltechnologie WebSphere Portal Server sowie die Collaboration Software Lotus Sametime und QuickPlace. Als Suchmaschine wählte das IT-Team die Inktomi Search Engine aus. Die dezentralen Intranets wurden im neuen Portal zusammengefasst und Schritt für Schritt konsolidiert.

„Es wird oft diskutiert, ob ein Unternehmen ein Portal braucht oder nicht. Das sollte heute wirklich keine Frage mehr sein. Das Portal ist für mich die natürliche Weiterentwicklung der Intranet-Landschaft“, so Dr. Stefan Benz, Head of eCommunications der Zurich Financial Services. „Die Fülle an Daten und Informationen sowie die Vielzahl an internen Websites verlangen in der Praxis einen einheitlichen Zugang, der allen Mitarbeitern offen steht. Die Zurich zählt heute bereits 16.000 Unique Visitors pro Monat auf dem neuen Mitarbeiterportal.“ Die Vorteile des Zurich-Mitarbeiterportals liegen auf der Hand: Die Mitarbeiter finden auf dem Portal alle notwendigen Informationen – vom elektronischen Telefonbuch und Orga-

nigramm über Reisekostenformulare bis hin zu Handbüchern und Richtlinien wie die Controlling Policy oder aktuelle Informationen der Personalabteilung. Instant Messaging zeigt an, welche Kollegen gerade telefonisch oder per Chat erreichbar sind. Die QuickPlaces stellen einzelnen Zurich-Arbeitsgruppen virtuelle Teamräume zum Austausch von Informationen und Dokumenten zur Verfügung. Diese Teamräume werden bereits von den Teams aus verschiedenen Bereichen, die international zusammenarbeiten, genutzt. Das internationale Corporate Webdirectory verzeichnet alle Informationen nach Schlagworten, die dann mittels einer globalen Suchmaschine schnell auffindig gemacht werden können. Egal auf welchem Kontinent – die Angestellten finden so in der Informationsflut immer zu den aktuellen Unternehmensdaten.

„Die heutige Informationstechnologie ist sehr komplex geworden. IBM hat mit dem neuen Dynamic Workplaces-Konzept einen ‚intelligenten‘ Arbeitsplatz konstruiert, der Mitarbeitern eine effizientere Arbeitsweise dank einfachen Informations- und Kommunikationswegen gewährleistet. Mit dieser e-Business-on-Demand-Arbeitsumgebung erhält der moderne Wissensarbeiter ein Umfeld, in dem er produktiv und motiviert arbeiten kann und in seiner Konzentration nicht länger durch die Komplexität der IT-Infrastrukturen abgelenkt wird“, erklärt Jochen Moll, Vice President IBM Software Group Central Region.

IBM Schweiz AG
CH-3073 Gümligen
☎ (+41) 058/3338015
🌐 www.ibm.com/software/
🌐 www.ibm.com/ch/lotus

SLI Consulting setzt komplexe Anforderungen bei Bosch um

Keine Kleinigkeit

Die Herstellung von komplexen Produktionsanlagen erfordert eine besondere Konfiguration der Unternehmenssoftware. Das trifft auch auf R/3-Anwender Bosch VT-ATMO zu, den Sondermaschinenbau der Robert Bosch GmbH in Stuttgart-Feuerbach: Nach dem Umstieg von SAP R/2 auf R/3 werden Stücklisten unmittelbar aus der Projektstruktur abgeleitet.

Die Robert Bosch GmbH hat sich konzernweit für SAP R/3 als Standardsoftware entschieden. Auch der Bosch-interne Lieferant für Sondermaschinen, der Produktbereich VT-ATMO, ist im Juni

2002 auf die aktuelle Version (4.6c) des Walldorfer Systems umgestiegen. Bosch hat eine lange Tradition im Maschinen- und Anlagenbau, die bis in das Jahr 1903 zurückreicht. Speziell der Bau von Montage- und Prüfanlagen zur Fertigung der Bosch-Produkte findet im eigenen Hause statt. Diese Strategie stellt sicher, dass das Kern-Know-how im Unternehmen bleibt und Wettbewerbsvorteile bei sensiblen Produkten geschützt werden. Ein Outsourcing der Konzeption und des Baus von Produktionsanlagen bedeutet unter Umständen eine Weitergabe des Produkt-Know-hows. Innerhalb der Bosch-Gruppe hat der Sondermaschinenbereich VT-ATMO eher mittelständischen Charakter.

Einzelfertiger mit besonders komplexen Anforderungen

Aufgrund der Kapazitätslage der Bosch-internen IT-Abteilung entschied man sich in Feuerbach im Herbst 2000, den R/3-Umstieg mit Unterstützung eines externen Dienstleisters in Angriff zu nehmen. Die Wahl fiel auf das Schweizer SAP-Beratungshaus SLI Consulting AG, Frauenfeld.

Die zentrale Aufgabe der Projektmitarbeiter und des Beraterteams bestand darin, den R/3-Standard mit den speziellen Anforderungen des Einzel- und Projektfertigers in Einklang zu bringen, um eine effizientere Abwicklung der Prozesse zu erreichen als dies unter R/2

Anzeige

der Fall war. Daneben wurde die mechanische Stückliste im SAP eingeführt und die so genannte Materialnummer „0“ (reine Textposition) abgeschafft. „Dies war keine Kleinigkeit“, meint Projektleiter Norbert Sievers, „denn zum einen ist SAP meiner Meinung nach mehr für Serienfertiger als für Einzelfertiger geeignet, zum anderen waren unsere Anforderungen besonders komplex.“ Es gibt kaum ein deutlicheres Zeichen für die Schwierigkeit, eine Standardsoftware auf die Bedürfnisse des Unternehmens anzupassen, als die Zahl der im Lauf der Jahre hinzugekommenen Zusatzprogramme. Bei VT-ATMO waren zu R/2-Zeiten rund 800 Z-Programme in Gebrauch, nach dem Umstieg auf R/3 und der besseren Anpassung an die Prozesse reduzierte sich die Zahl auf rund 150, und dies trotz Ausweitung der Funktionalitäten.

Cockpit unterstützt Beschaffung

Eine Vielzahl von verschiedenen Standardtabellen und Anzeigen konnten im Bereich der Beschaffung durch Programmierung eines Beschaffungscockpits abgelöst werden. Dieses Cockpit bündelt nun in einer einzigen Sicht den Beschaffungsstand. „Wir konnten es unseren Beschaffern nicht zumuten, sich durch eine Fülle von Masken durchhangeln zu müssen“, erklärt der Projektleiter. Zum einen konnte so die nötige Effizienz und Robustheit des Prozesses erreicht, zum anderen konnte die drastisch gestiegene Komplexität abgefangen werden.

Ein herausragendes Highlight stellt die neu programmierte Stücklistenoberfläche dar, in die eine grosse Anzahl komplexer, weil ineinandergreifender Funktionen aufgenommen wurde. Die Stücklisten wurden früher in einer Access-Datenbank verwaltet. Die Beschaffung musste für das Erstellen von Anfragen und Bestellanforderungen die Stücklistenpositionen nochmals manuell erfassen. Die neue Oberfläche bietet eine grosse Arbeitserleichterung. Daneben werden im hohen Masse die Standardisierungsbestrebungen unterstützt. Beim Einfügen von neuen Einzelteilen oder

Baugruppen wird automatisch ein dispositionsfähiger Materialstamm angelegt. Dieser Vorgang läuft im Hintergrund ab, ohne dass der Mitarbeiter etwas davon merkt. Zur effizienten Suche von vorhandenen Katalogteilen oder Standardbaugruppen wurden die vielen SAP-Standardsuchmasken durch eine optimierte Eigenentwicklung mit drei Suchsichten ersetzt.

Der Aufbau der Stationsstücklisten selbst erfolgt automatisiert, abgeleitet aus der Projektstruktur. Der Konstrukteur findet dementsprechend die nötigen Rahmenbedingungen bei Konstruktionsbeginn vor und kann direkt mit der Anlage und Ausgestaltung der Baugruppen-Stücklisten beginnen. Zunächst wird ausserhalb von SAP die Projektkalkulation durchgeführt. Ein selbst entwickeltes Schnittstellenprogramm baut eine Baumstruktur der Kostenelemente (PSP-Elemente) des Projekts auf und übermittelt die Daten an SAP. Aus dieser Kostenstruktur werden mit einem weiteren Programm die Anlagenstückliste, Stationsstücklisten und die entsprechend benötigten Materialstämme und Stücklistenköpfe generiert. Mit der so erreichten Deckungsgleichheit von Stücklisten und Projektstruktur werden Fehler vermieden und die Effizienz gesteigert.

Komfortable Einfügefunktionen unterstützen den Konstrukteur bei der Konzeption seiner Anlage. Baugruppen können beispielsweise technisch identisch oder als Varianten eingefügt werden. „Last but not least“ erlaubt die Stücklistenoberfläche eine schnelle Verwendung der Daten für weitere Reports, zum Beispiel für Ersatz- und Verschleisstücklisten als Grundlage für entsprechende Kundenangebote.

Automatische Anlage von Materialstämmen

Hinter dem Bau von Sondermaschinen steckt viel Konstruktionsarbeit, daher sind für Bosch in Feuerbach auch externe Konstruktionsbüros tätig. Diese Büros sind über den Windows-Transaction-Server (WTS) online an SAP ange-

bunden. Die externen Konstrukteure verfügen über die gleichen Sichten und Funktionen, jedoch mit der Einschränkung, keine Beschaffung für die Stücklisten auslösen zu können. Dies kann aus Kontrollgründen nur der interne Konstrukteur.

„SLI hat unsere komplexen Anforderungen erfolgreich umgesetzt“, so das Fazit von Norbert Sievers. Doch ein Projekt ist erst dann erfolgreich abgeschlossen, wenn die Mitarbeiter mit den neuen Tools zurechtkommen. Daher war das Team aus Bosch-Fachleuten und den SAP-Spezialisten des Schweizer Consulting-Unternehmens nochmals gefordert, geeignete Schulungsunterlagen zu erstellen. Bosch legte viel Wert auf eine intensive Schulung der Mitarbeiter. „Wir hatten rund 120.000 Seiten Schulungsunterlagen prozessbezogen zusammengestellt“, erklärt der Projektverantwortliche, „die Seminarteilnehmer verteilten sich auf 30 unterschiedliche, prozessbezogene Kurse.“ Das heisst, jeder Mitarbeiter wurde in seinem Aufgabenbereich speziell geschult. „Eine Schulung nach ‚Kochbuchrezept‘“, meint Norbert Sievers.

„Der grösste Schritt war die Einführung der mechanischen Stückliste. Eine benutzerfreundliche Oberfläche zu schaffen, war wesentliche Voraussetzung für die Akzeptanz des Systems durch die Ingenieure in der Mechanikkonstruktion. Dies ist uns gemeinsam mit SLI gut gelungen. R/3 stützt nun als integriertes System unsere Aktivitäten auf dem Gebiet der Standardisierung und trägt zur Verkürzung von Durchlaufzeiten und zur Verbesserung der Datenqualität bei“, so Gabriele Reich-Gutjahr, kaufmännische Leiterin.

Autoren: M.A. Dipl.-Ing. (FH) Richard Läßle, Tübingen, und Ralf M. Haaßengier, PRX PRagma Xpression, Stuttgart

SLI Consulting AG
CH-8500 Frauenfeld
☎ (+41) 052/7280628
🌐 www.sliconsulting.ch

MBO Projekt in Argon abgeschlossen

Von Brain nach A-MEA

Die A-MEA Informatik AG in Arbon wurde vom Management der ehemaligen BRAIN Schweiz AG aus der Taufe gehoben. Ein Beweggrund zur Errichtung dieser Gesellschaft war vor allem, dass die Muttergesellschaft der BRAIN Schweiz AG, die BRAIN International AG mit Hauptsitz in Deutschland, in Insolvenz geraten war.

Das Management der BRAIN Schweiz AG versuchte für die noch intakte Schweizer Gesellschaft und für deren beschäftigte Mitarbeiter eine praktikable Lösung für eine gemeinsame Zukunft zu finden, auch um möglichst viele Arbeitsplätze zu sichern. Das angestrebte Ziel dabei war ein MBO (Management Buyout) für die gesamte Gesellschaft. Die A-MEA Informatik AG in Arbon sollte ursprünglich als Finanzierungsgesellschaft für ein MBO dienen, kam jedoch aufgrund unerfreulicher Verhandlungen mit dem Sachwalter zwischenzeitlich im Bereich ERP-Dienstleistungen direkt zum Zuge.

Heute beschäftigt die A-MEA Informatik AG elf qualifizierte Mitarbeiter aus dem Bereich ERP in Arbon. Im Januar 2003 gelang es der A-MEA, auch die BRAIN Schweiz AG (mit Sitz in Dübendorf) zu erwerben. Der Softwarebereich Industries (Branchen-, Industrie-, Gewerbeausrichtung) mit der Produktbezeichnung BRAIN AS konnte zusammen mit einem exklusiven Softwarevertriebsrecht für die Schweiz, das Fürstentum Lichtenstein sowie dem Vorarlberg erworben werden. CEO Anton Stäheli und Jürg Feuz, Geschäftsleitung Vertrieb/Marketing, standen Michael Wirt für ein Gespräch zur Verfügung.

Michael Wirt: Herr Feuz, was sind Ihre Ziele? Werden die Neukunden eher von Brain-AS oder Semiramis profitieren?

Jürg Feuz: Unser Ziel ist es, einerseits die Kunden, die BRAIN AS einsetzen, auch in Zukunft optimal zu betreuen und weitere Module, die Sie noch nicht einsetzen, zu liefern. Zum anderen wollen wir auf dem Schweizer Markt ein optimales Portfolio von ERP-Produkten anbieten. Die beiden Lösungen ergänzen sich in Bezug auf die unterschiedlichen Anforderungen der Interessenten ideal. So wird BRAIN AS da angeboten, wo

die Benutzerzahlen sehr gross und Funktionalität wie Engineering sehr wichtig sind. Semiramis eignet sich bereits optimal für Firmen ab 10 Usern. Durch die 100% Java-Applikation sind bezüglich Hardware und Datenbank keine Einschränkungen vorhanden. Firmen mit visionärem Denken erhalten mit Semiramis das zurzeit modernste ERP-II-Produkt.

Michael Wirt: Wurde durch das MBO der Brain Schweiz AG auch der Source-Code für die Software Brain-AS erworben?

Jürg Feuz: Nein, der Source-Code wurde von Agilisys erworben, für installierte Anwendungen steht er uns allerdings zur Verfügung. Die BRAIN Schweiz AG ist der Vertriebspartner von Agilisys für die Schweiz, Vorarlberg und das Fürstentum Lichtenstein.

Michael Wirt: Wie hoch ist die Zahl Ihrer Kunden (Brain-AS, Semiramis, andere)?

Jürg Feuz: Wir betreuen ca. 30 BRAIN AS Kunden in der Schweiz, Lichtenstein, Vorarlberg und in Deutschland. Da wir Semiramis erst seit Januar 2003 auf dem



*Jürg Feuz, Geschäftsleitung Vertrieb/Marketing:
„Brain-AS und Semiramis ergänzen sich in Bezug auf die Anforderungen unserer Kunden und Interessenten ideal.“*



*Anton Stäheli, CEO:
„Wir beschäftigen hochqualifizierte Mitarbeiter, die in Projekten beim Kunden unsere Produkte implementieren.“*

Schweizer Markt anbieten, ist es noch zu früh, um über die Zahl der Kunden zu sprechen. Zusätzlich sind wir Vertriebspartner der Firma Alter System GmbH für die Produkte in der Zeiterfassung, BDE und Zutrittskontrolle. In diesem Bereich betreuen wir ca. 15 Kunden.

Michael Wirt: Der Partner Apos ist ja auch ein Security-Spezialist. Werden Sie dieses Know-how nutzen?

Jürg Feuz: Wenn wir bei unseren heutigen oder zukünftigen Kunden auf die Problematik der Security stossen, werden wir sicher auf die Ressourcen der Apos zurückgreifen. Wir sind sehr froh, für diesen Bereich einen sehr kompetenten Partner zu haben.

Michael Wirt: Herr Stäheli, Herr Feuz, welche Message haben Sie für die Kunden der Brain Schweiz AG? Wie stellen Sie sich in der Schweiz auf, welchen Stellenwert haben die Lösungen Brain-AS/Semiramis?

Anton Stäheli: Wir erbringen für unsere BRAIN AS-Kunden weiterhin den gewohnten zuverlässigen Service für die BRAIN-Applikation. Es besteht kein Grund für ein übereiltes Handeln in Bezug auf die Evaluation einer neuen ERP-Lösung. Die BRAIN-Produkte werden unter der Führung von Agilisys gemäss Entwicklungsplan weiterentwickelt. Sollte dennoch ein BRAIN AS-Kunde für die Zukunft eine neue ERP-Lösung suchen, so wollen wir mit Semiramis eine mögliche Alternative aufzeigen.

Neue Projekte werden je nach Eignung, Grösse und Anforderungen entweder mit BRAIN AS oder mit Semiramis angeboten.

A-MEA Informatik AG
CH-9320 Arbon
☎ (+41) 071/447903-0
🌐 www.a-mea.com

Anzeige

BCD-SINTRAG AG bezieht Position im „Turm“

In der Wirtschaft weht ein rauer Wind. Um diesem zu trotzen, braucht es einen langen Atem, neue, dem Markt angepasste Strategien und eine solide Basis. BCD-SINTRAG AG ist ein Unternehmen, das in seinem 15-jährigen Bestehen schon einige Stürme in der Branche erlebt und diesen die Stirn geboten hat. Wichtige Grundsätze des Unternehmens sind marktorientierte, strategische Ausrichtung, Trenderkennung sowie Ehrlichkeit und Vertrauen. Mit dem Umzug in den Glatt-Tower (Glattzentrum) setzt das Unternehmen, parallel zum angestammten Kerngeschäft, den nächsten strategischen Zug in die Praxis um. Das Trainingscenter steht allen Partnern und Kunden zur Verfügung. „Ein Erfolgsrezept vergleichbar mit einem Kochrezept kennen auch wir nicht. Sicher haben uns eine gesunde, finanzielle Basis, unerschöpflicher Einsatzwille und das Fernhalten des e-Commerce Hypes zum jetzigen gesunden Unternehmen verholfen“, erläutert Herbert Schwerzmann.

BCD-SINTRAG AG
CH-8154 Oberglatt
☎ (+41) 01/8518080
🌐 www.bcd-sintrag.ch

IBM hilft CERN bei der Forschung

Das CERN, eine der weltweit grössten Forschungseinrichtungen für Teilchenphysik, und IBM haben eine Kooperation im Bereich der Grid-Technologie angekündigt. IBM wird Mitglied des CERN Openlab, in dem Werkzeuge für die Verarbeitung riesiger Datenmengen entwickelt werden. Die IBM Virtualisierungstechnologie „Storage Tank“ ist hierbei ein weiterer Meilenstein für die Datenauswertung im CERN-Projekt „Large Hadron Collider“ (LHC), einem riesigen Elementarteilchenbeschleuniger, der 2007 in Betrieb gehen wird. Mit seiner Hilfe wollen die Forscher die Bedingungen studieren, die in den ersten Sekunden nach dem Urknall im Universum gegeben waren. IBM liefert CERN mit der Speicher-Management-Software Storage Tank eine Grundlage für die Schaffung eines flexiblen File-Systems, das optimiert ist für Zugang, Speicherung, Sharing und Management von Dateien in globalen Netzen. Bereits 2005 – in der Entwicklungsphase – werden die Schweizer Forscher ein Petabyte Daten verwalten können. Das entspricht etwa 1,5 Millionen CD-ROMs.

IBM Schweiz
CH-8010 Zürich
☎ (+41) 01/6437747
🌐 www.ibm.ch

Swisscom entscheidet sich für den SuSE Linux

Die Swisscom IT Services AG hat sich für den SuSE Linux Enterprise Server als zusätzliches Betriebssystem für Mainframes der IBM zSeries entschieden. Im Rahmen eines dreijährigen Vertrages verpflichtet sich die SuSE Linux AG in Nürnberg zu Wartungs- und Support-Dienstleistungen in garantiertem Umfang. Ausschlaggebend für die Entscheidung von Swisscom IT Services war die Wartungs- und Supportkompetenz des Nürnberger Unternehmens. „Mit der SuSE Linux AG haben wir einen Partner gefunden, der in der Lage ist, durch langfristige und hochwertige Serviceleistungen unsere Investitionen in eine Linux Strategie abzusichern“, kommentiert Bertrand Dafflon, Manager Virtual Server und Middleware Services von Swisscom IT Services den Vertragsabschluss. Swisscom hatte nach intensiven Tests die grundsätzliche Entscheidung bekannt gegeben, auf zwei ihrer vier zSeries-Systeme Linux zu implementieren und so das Produktangebot auf dem Mainframe zu erweitern. Hauptgründe für diese Entscheidung sind die Zuverlässigkeit, Skalierbarkeit und niedrigen Kosten der offenen Plattform. „Der Swisscom-Vertrag unterstreicht erneut, dass wir in der Lage sind, unternehmenskritische Anwendungen im hochsensiblen Telekommunikationsumfeld adäquat zu unterstützen“, erklärt Markus Wachovius, Key Account Manager Telecommunication bei der SuSE Linux AG. Als einer der führenden IT-Dienstleister in der Schweiz stellt die Swisscom IT Services AG für SuSE einen strategischen Partner in diesem wichtigen Wachstumsmarkt dar. Swisscom IT Services betreibt unter dem SuSE Linux Enterprise Server Anwendungen wie ein Ordermanagement-System sowie ein Billing-System im Produktivbetrieb.

SuSE Linux AG
D-90429 Nürnberg
☎ (+49) 0911/74053-44
🌐 www.suse.de

IMPRESSUM

FOCUS

Herausgeber: Michael Wirt
Chefredakteur: Michael Wirt (M.W.)

Redaktion:
☎ (+49) 08191/9649-26
✉ focus@midrangemagazin.de
Thomas Seibold (T. S.)
Klaus-Dieter Jäggle (KDJ)

Anzeigen:
Waltraud Mayr · ☎ (+49) 08191/9649-23
✉ waltraud.mayr@midrangemagazin.de

Erscheinungsweise:
4 Ausgaben pro Jahr.

PRODUKTION

Satz + Druckvorstufe: Popp Media Service
Produktion: Druckerei Joh. Walch

VERLAG

I.T.P.-Verlags-GmbH
Kolpingstrasse 26, D-86916 Kaufering
☎ (+49) 08191/9649-0,
☎ (+49) 08191/70661
✉ service@midrangemagazin.de
🌐 www.MidrangeMagazin.de
Gesellschafter: U. E. Jäckel
Geschäftsführer: Michael Wirt,
Klaus-Dieter Jäggle
Marketing: Klaus-Dieter Jäggle
Abonentenservice: (+49) 08191/9649-25

Bankverbindung Deutschland:
Landsberg-Ammersee Bank eG
Konto Nr. 5 137 500
BLZ 700 916 00

Bankverbindung Schweiz:
Postkonto 40/476215/5